

## Übergang in die Kita gestalten



Foto: Adobe Stock/Kleberpiju

Dem Übergang in die Kita wird große Bedeutung beigemessen. Das Berliner Modell (Laewen et al., 2003) ist das am weitesten verbreitete Modell in der Praxis, wobei es allerdings in vielen Varianten zur Anwendung kommt. Dabei gehen die Überlegungen von dem Familienmodell der westlichen Mittelschicht aus und den Betreuungsformen in diesem Kontext. Das bedeutet, dass das Kind in der Familie an eine (oder theoretisch auch wenige) erwachsene Bezugsperson(en) gebunden ist. Folglich wird auch der Übergang in die Kita über eine erwachsene Bezugsperson, die Bezugserzieher:in, angestrebt.

Eine solche Praxis ist jedoch für viele Kinder und Familien befremdlich. Kinder sind möglicherweise nicht daran gewöhnt, mit Erwachsenen zu interagieren. Die Mutter ist vielleicht keine sehr vertraute Person und eine weitere fremde Erwachsene kann den Stress für das Kind erhöhen. Spiel und dyadische Kommunikation in einem solchen Rahmen sind dem Kind eventuell fremd. Dazu kommt noch ein geschlossener Raum, was ebenfalls neu und ungewohnt sein mag.



Foto: iStock/Lokibaho

## Anregung – Empfehlung

Kinder würden vielleicht einen viel leichteren Zugang direkt über die Kindergruppe finden, was auch von vielen pädagogischen Fachkräften in der Praxis so beobachtet wird.

In Betreuungsnetzwerken sind die Kinder daran gewohnt, wechselnde Bezugspersonen zu haben, so dass die Kontinuität der Person im Interesse der Institution und ihrer Vorstellungen liegen mag, aber nicht im Interesse des Kindes.



Foto: iStock/SDI Productions

**Die Möglichkeit, unterschiedliche Eingewöhnungsmodelle (siehe folgende Beispiele) in Absprache mit den jeweiligen Familien zu praktizieren, wäre deutlich mehr im Interesse der Kinder als das Durchsetzen eines Qualitätsmodells auf sehr unterschiedliche Ausgangssituationen.**



## Autorin

Dr. Heidi Keller

## Literatur

Laewen H. J. Andres B. Hédervári, É. (2003). Die ersten Tage – ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege. Weinheim: Beltz, 4. Auflage.

## Tipp 1

### Münchener Modell und die Peers

#### Inhalt

Das Modell geht von einem Kind aus, das kompetent und aktiv seine Umgebung gestaltet. Dabei wird es nicht eingewöhnt, sondern gewöhnt sich selbst ein! In diesem Modell gilt die Kindergruppe als die „ersten Erziehungspersonen“, die eine wichtige Rolle einnehmen.

#### Empfehlung

Das Modell kommt aus der Reggio Pädagogik (siehe Kästen) und wird dort nicht als Konzept, sondern als Erfahrung beschrieben. Die familiären Bezugspersonen nehmen dabei vor allem in den Wochen der Kennenlern- und der Sicherheitsphase eine bedeutende Rolle ein.

Weitere Informationen:

Winner, A. (03.2015): Das Münchener Eingewöhnungsmodell – Theorie und Praxis der Gestaltung des Übergangs von der Familie in die Kindertagesstätten. [http://www.kita-fachtexte.de/Münchener\\_Eingewöhnungsmodell](http://www.kita-fachtexte.de/Münchener_Eingewöhnungsmodell)

Reggio Pädagogik: In der Reggio Pädagogik wird die Perspektive des Kindes konsequent verfolgt. Kinder werden als eigenständige, neugierige Menschen anerkannt, die durch ihr eigenes Tun ihre Entwicklung voranbringen. Aktuelles Buch: Reggio-Pädagogik konkret von Petra Römling-Irek (2024, Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen).



Foto: Stephanie Hofschlaeger, pixello.de

## Tipp 2

### Tübinger Modell

#### Inhalt

Dieses Eingewöhnungsmodell baut auf den positiven Erkenntnissen der Peer-Forschung für die frühkindliche Bildung und Entwicklung auf. Es geht davon aus, dass die Gleichaltrigen im Mittelpunkt der Eingewöhnung stehen sollten und nicht die Bezugsperson. Auch hier ist die Kindergruppe die erste Bezugsperson.



Foto: Adobe Stock/Oksana Kuzmina



## PRAXISREIHE KINDER IN DEN ERSTEN DREI LEBENSJAHREN

### VIELFALT LEBEN IN FAMILIE UND KITA

Die Eingewöhnung findet in diesem Modell in einer dem Alter und Entwicklungsstand der Kinder angepassten Kleingruppe mit mindestens zwei Eingewöhnungspersonen statt. Die Kinder entscheiden selbst, zu wem sie eine Beziehung aufbauen wollen, das können Kinder oder Erzieher sein, eine oder mehrere Personen. Der gestaltete Raum spielt eine wichtige Rolle als dritter Erzieher, der die Eingewöhnung unterstützt.



Foto: iStock/Stefia Nikolic

Peers sind Menschen, die ungefähr das gleiche Alter oder einen ähnlichen Entwicklungsstand haben. Im Gegensatz zu vielen anderen Beziehungen, insbesondere zu Erwachsenen, sind Kinder in ihren Beziehungen zu Gleichaltrigen gleichberechtigt. Es gibt kaum Macht- und Statusunterschiede. Peers haben - im Gegensatz zu Erwachsenen - keinen Wissens- oder Kompetenzvorsprung und ihr großer Vorteil ist, dass ihr Interesse an den Spielinhalten in der Regel gleich groß ist. (vgl. Schneider, K. & Wüstenberg, W. (2014). Was wir gemeinsam alles können: Beziehungen unter Kindern in den ersten Lebensjahren. Berlin: Cornelsen Scriptor).

Weitere Informationen:

Fink, H. (2022): Die Eingewöhnung in der Peer – Das Tübinger Modell, Nr. 2/2022.

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:b1533-opus-4860>

<https://www.kita-fachtexte.de/de/fachtexte-finden/die-ingewoehnung-in-der-peer-das-tuebinger-modell>

## Tipp 3

### Platz unter Gleichaltrigen

Mit den **folgenden Fragen** können sich Kita-Teams auf anstehende Eingewöhnungen oder die Zeit der Eingewöhnung zu Beginn des Kita-Jahres vorbereiten. Um sich die Herausforderungen neu bewusst zu machen, empfiehlt es sich die Fragestellungen gemeinsam zu nutzen.



Foto: Adobe Stock/lonaphoto

Frage 1:



Frage 2:



**Skripts erfragen:** Wie werden Essens- und Schlafsituationen im Familienalltag genau gestaltet? Ein geliebtes Kuscheltier, ein Wohlfühl- Lebensmittel, das vertraute Lätzchen können Anker im neuen Alltag sein.

**Orientierung des Kindes im Raum** durch Symbole oder Fotos unterstützen. Wo haben die Dinge ihren Platz?

**Orientierung im Tag**, den Tagesablauf mit Symbolen darstellen.

**Verabschiedungen** offen und bewusst gestalten. Kinder verabschieden sich z.B. an einem „Winkefenster“.

Ein **Fotobuch** von zu Hause mit allen wichtigen Personen aus dem Leben des Kindes bildet die Verbindung zwischen Familie und Kind.

Die gleiche Bedeutung wie das Fotobuch hat das **Portfolio**, welches die Verbindung von der Kita in die Familie bildet.

Frage 3:

Schaffe ich es mich von meinem Kind zu trennen?

Was passiert, wenn die  
Eingewöhnung nicht gelingt?

Bin ich ein schlechter Vater,  
eine schlechte Mutter, wenn ich  
mein Kind in die Krippe gebe?

Wird sich mein Kind  
wohl fühlen?

Ist mein Kind gut entwickelt?

Macht mein Kind in der Krippe  
alle wichtigen Entwicklungs-  
schritte (Sprache, motorische  
Entwicklung, Sauberkeit)

Können Fachkräfte mein  
Kind trösten?

Findet es Freunde?

Schaffe ich es meine neue Rolle  
anzunehmen und den neuen  
Alltag gut zu organisieren?

Welche  
Fragen stellen  
sich Eltern?

Frage 4:

Wie fühle ich mich, wenn  
ich irgendwo neu bin?

Was hilft mir, um mich  
wohlzufühlen?

Wie geht es mir in  
Begrüßungssituationen?

Wie habe ich mich  
als Kind in neuen  
Situationen gefühlt?

Wie wirkt der Raum auf  
Kinder (Kita-Rundgang aus  
Kinderperspektive)?

Was sehen Kinder im Raum  
aus ihrer Perspektive?

Wie lässt sich die  
Perspektive der  
„neuen“ Kinder  
einnehmen? \*

\* Team nimmt Perspektive der Kinder ein